



Aktuelle und häufig nachgefragte Themen aus Naturschutz, Wasserwirtschaft, Immissionsschutz - Das Umweltamt informiert

Serie: Umwelt kompakt

Teil 4: Orientalisches Zackenschötchen - die biologische Invasion

Nein - keine Außerirdischen sind gelandet, aber bei dieser biologischen Invasion oder Ausbreitung gelangen Tier- und Pflanzenarten von aller Welt in unsere Region, in unsere Gärten, Freilandflächen und die offene Landschaft. Meistens sind es Arten, die durch den Menschen selbst eingeführt werden, z.B. über importierte Zier- und Nutzpflanzen, Saat- und Pflanzgut, aber auch durch Anhaftungen an Transportmitteln (Lkw, Schiffe) oder Obst und Gemüse. Bei den in die Region „neu eingebrachten“ Pflanzen spricht man von Neophyten. Dazu zählen z. B. die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*), das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*), der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), der Japanische Staudenknöterich (*Fallopia japonica*), die Drüsige Kugeldistel (*Echinops sphaerocephalus*) und das Orientalische Zackenschötchen (*Bunias orientalis*).

Gebietsfremde Arten können in Landschaft und Garten durchaus ihre Funktion und Berechtigung haben. Breiten sie sich jedoch unkontrolliert in naturnahen Ökosystemen aus, besteht die Gefahr, dass sie einheimische Pflanzen-

arten aus ihren Lebensräumen verdrängen und Schäden an der heimischen Flora und Fauna anrichten. Die Medien haben in den vergangenen Jahren auf derartige Neophyten wie z.B. die Kanadische Goldrute, den Riesen-Bärenklau und das Orientalische Zackenschötchen hingewiesen.



Bunias orientalis. Foto: P. Rode

Für das vermutlich aus dem Kaukasus stammende Orientalische Zackenschötchen ist zu beobachten, dass es sich rasant in Thüringen, so auch im Saale-Holzland-Kreis und der Stadt Jena ausbreitet. Derzeit hat die Blüte noch nicht begonnen, und nur die

Blattrosetten sind zu erkennen, aber spätestens nach Abschluss der Rapsblüte wird deutlich sichtbar, wo sich das Zackenschötchen schon angesiedelt hat. Die mehrjährige rapsähnliche Pflanze kann bis zu 1,60 m hohe Blütentriebe bilden, die Wurzel und auch die Laubblätter ähneln denen des Gemeinen Löwenzahns. Das ein- bis zweifährige Schötchen von bis zu 10 mm Länge ist eiförmig mit „Zacken“. Es ist deutlich zu unterscheiden von der ungestielten Schote der Rapspflanze, die ca. 3 bis 10 Zentimeter lang sein kann! Spätestens, wenn die Rapsfelder abgeblüht sind und nicht mehr durch ihr leuchtendes Gelb auffallen, kann das Zackenschötchen an seinem gelb leuchtenden Blüten ausfindig gemacht werden. Es blüht von Mai bis Juni u.a. an neu angelegten Radwegen, Straßenrändern oder in Rasengesellschaften. Man denkt: Wie kommt denn der Raps hierher?! Aber es handelt sich dann vermutlich um das Zackenschötchen. Neben Weg- und Straßenrändern kommt es auch an Gebüschsäumen, Lagerplätzen, Schallschutzmauern, Acker- und Grünlandrändern bis hin zu neugestalteten Freiflächen vor. Wenn

es aber von hier aus in bestehende Biotope eindringt, wie auf dem Foto sichtbar, kann es dazu führen, dass heimische Arten verdrängt und ganze Lebensräume zerstört werden. Damit das Zackenschötchen sich nicht dominant in wertvollen Biotopen ausbreitet, gilt der Appell an alle Grundstückseigentümer, Bewirtschafter und Nutzer betroffener Flächen, die weitere Ausbreitung des Orientalischen Zackenschötchens durch geeignete Pflege und Bekämpfungsmaßnahmen zu verhindern. Zur dauerhaften Entfernung sollten die Wurzeln mit einem langen Unkrautstecher tief ausgestochen werden. Um die Verbreitung über Samen zu unterbinden, wird eine Mahd oder Beweidung vor der Samenreife empfohlen. Bereits gemähte Pflanzenteile mit eventuell nachreifenden Samen sind so zu entsorgen, dass sie nicht mehr in der Natur zur Aussaat kommen können.

Für weitere Ausführungen und Hinweise sei auf die Homepage des Phyletischen Museums verwiesen, speziell auf das Fallblatt zur Zackenschote (Auflage 2015) mit Text und Fotos von: Dr. Gunnar Brehm & Dr. Gunnar Seibt, Jena.